

Der Tod als Freund

Heidelberger Studentenkantorei sang Schütz

kö. Neu zu komponierende Musik für das eigene Begräbnis zu bestellen, lange bevor man sich alt und sterbenskrank fühlt, war durchaus gebräuchlich in der Barockzeit. Heinrich Posthumus von Reuß, in Gera residierender Landesfürst, gab Heinrich Schütz den Auftrag, eine solche Begräbnismusik für ihn zu komponieren. Dass der kunstsinnige Regent das neue Werk zu Lebzeiten schon einige Male hören wollte, entsprach einer Glaubenseinstellung, die den Tod als Freund betrachtete. Diese „Musikalische Exequien“ von Schütz waren das Hauptwerk beim Chorkonzert in der Heiliggeistkirche Heidelberg.

Dreiteilig ist diese Begräbnismusik, geschrieben für sechs, acht oder mehr Stimmen und basso continuo. Eine Vielstimmigkeit, die von dem groß besetzten Chor der Heidelberger Studentenkantorei unter Leitung von Christoph A. Schäfer wunderbar klangintensiv genutzt wurde. Farbenreiche Klangpracht entfaltete sich, eine berauschte Doppelchörigkeit im Wechsel zu ruhig flutenden, schwebenden Chorgesängen, äußerst klar und transparent durchzeichnet. Eine schöne Einheit bildete sich aus dem ruhevollen chorischen Trost und den organisch sich herauslösenden Sologesängen, wofür man mit sechs Studierenden des Kirchenmusikalischen Instituts Freiburg sehr versierte Sänger zur Verfügung hatte.

Zäsuriert wurden die drei Teile zum einen durch Bachs Motette „Fürchte dich nicht“: Federleicht bewegt wurde das dichte Koloraturengeflecht. Etwas zurückhaltend und vorsichtig sang die Studentenkantorei mitunter, was gänzlich überwunden war in dem dritten großen Werk, dem Requiem von Maurice Duruflé. Mit berückenden, schwebenden Pianissimi tauchte der Chor tief ein in die Klanggeheimnisse dieser lyrisch-kontemplativen Musik. Lieblich schmiegsam sang Kristina Schaum das Sopransolo, leidenschaftlich sonor gestaltete der Bariton Christian Meyer. Christoph Kuppler musizierte an der begleitenden Orgel ebenso farbenreich wie eloquent.

RNZ vom 24.11.04